Opłata pocztowa uiszczona gotówką. Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Młynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag“ Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 82 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. Dienstag, den 7. Oktober 1930. Nr. 270.

Fünftes Interview mit Marschall Pilsudski.

Bemerkungen über die Dosis „Betrug“ bei der Zusammenstellung des Budgets.

Am Samstag hat Ministerpräsident Marschall Pilsudski dem Chefredakteur der „Gazeta Polska“, dem gewesenen Minister Miedzinski, folgendes Interview gewährt:

„Welche Aussichten bestehen, die Budgetarbeiten zu dem Ziele, von dem Herr Marschall das letzte Mal gesprochen haben, zu führen“, fragte Miedzinski.

„Wissen Sie,“ antwortete Pilsudski, „ich habe wiederum zwei Drittel der Woche ausschließlich der Arbeit an dem Budget gewidmet und mich bemüht, immer mehr die Zweifel und Unsicherheiten, die noch bei dieser Arbeit verblieben sind, zu beseitigen. Und schließlich bin ich vor der Hauptfrage gestanden, vor der Zusammenstellung des Budgets. Sie werden sich vielleicht wundern, daß ich diese Frage sehr scharf und boshaft bezeichnen werde — und trotzdem werde ich sie so benennen: ich überlegte die Frage, welche Dosis von „Betrug“ ich mir bei dem Aufbau des Budgets gestatten solle.

Ich wiederhole, Sie sollen sich nicht wundern über diese meine Bezeichnung. Ich muß oft sehr scharfe Definierungen anwenden, weil — leider — nur solche Bezeichnungen in Polen im Gedächtnisse verbleiben: andere Bezeichnungen, die ich als diplomatischer erklären würde, führen nur zu einer Steigerung der geistigen Aberation.

Ich werde nie an einen Fall in meinem Leben vergessen, der mir eine große Beschämung brachte. Es war dies in der Zeit, als ich noch Staatsoberhaupt war und als der damalige englische Ministerpräsident, der bekannte Lord George, in außerordentlich scharfen Reden öfters gegen Polen auftrat. Und das war, ich bitte Sie in einer Periode, wo ganz Polen an einer Ueberempfindlichkeit gerade in auswärtigen Angelegenheiten krankte. In einer Unterredung mit dem englischen Gesandten habe ich dessen Aufmerksamkeit auf die Tatsache der scharfen Reden des englischen Ministerpräsidenten gelenkt und behauptet, daß derselbe auf diese Weise direkt eine Antwort in demselben Tone herausfordere. Der englische Gesandte sagte — unter anderen Erklärungen — schließlich, daß ich es verstehen müsse, daß in der Kohlendunstvergiftung, in der Polen in internationalen Fragen sich befinde, eine andere Art der Reden seines Ministerpräsidenten nicht verständlich wäre und jeder diese Fragen, wenn sie delikat ausgedrückt wären, zu seinem Vorteil auslegen würde. Ich bekenne Ihnen gegenüber, daß ich, als Hauptrepräsentant Polens auf dieser Welt, mich nicht erinnern kann, mich je mehr geschämt zu haben.

Es ist klar, daß ich, wenn ich von „Betrügereien“ gesprochen habe eher die Bezeichnung „Ungenauigkeiten und Mangel an Sorgfalt“ benützen hätte können. Im Staatsbudget wird nämlich mit Millionen und Milliarden gerechnet und nur ein Idiot oder ein dummer Knabe, der sogar seine Taschentücher oder andere Bestandteile seiner Wäsche ungenau rechnet, kann glauben, daß die Verrechnung auf Millionen und Milliarden der Zusammenstellung einer Rechnung auf Zloty und Groschen ähnlich sein könne.

Wenn ich aber trotzdem das Wort „Betrügereien“ benütze, so tue ich es deshalb, weil unsere Budgets bisher immer eine gewisse Art von Menschen und ein besonderes System im Sejm getroffen haben. Das System, das leider bisher in den polnischen Sejms angewendet worden ist, gehört zur niedrigsten Art von menschlicher Arbeit und zur niederträchtigsten Art des Vorgehens bei einer ernsten staatlichen Arbeit.

Ich bitte Sie, wenn ich so spreche, so denke ich an meine Arbeit auf diesem Gebiete seit der Maivorfälle. Als grundsätzlicher Gegner irgend einer Sejmregierung, einer Klubregierung, einer Regierung, wo das Hauptinteresse — gegen die Konstitution, wie ich das öfters bewiesen habe — das Gedeihen der Parteienkloake ist, habe ich mich sofort entschieden, daß ich in Polen kein. permanente Sejms zulassen werde. Deshalb mußte ich nicht nur über die Beschränkung der Zeit der Dauer der Sessionen der Herrn Abgeordneten, sondern auch über die Gegenstände ihrer Beratungen nachdenken. Ich übelegte länger darüber, daß ich — aus Achtung natürlich nicht für die Abgeordneten, sondern für die Institution des Sejms selbst — die Arbeit des sogenannten Parlamentes an dem Budget konzentrieren müsse. Denn eigentlich ist das Budget das eigentliche Wesen der Rechte der Parlamente auf der Welt und eben aus dieser Quelle ist der Kampf entsprungen, der auf der ganzen Welt seinerzeit mit dem Absolutismus geführt wurde und der die ganze Menschheit so viel Blut und so viel Anstrengungen kostete. Ich bin auch in dieser Richtung vorgegangen und habe die Generation von Ministern, die nach dem Mai angefangen hat zu arbeiten, nach diesem Prinzipe vorzugehen gelehrt. Aber als ich aufmerksam dieser Arbeit auf diesem Gebiete des öffentlichen Lebens in Polen zuschaute, überzeugte ich mich bald, daß ich mich leider mit diesen Sejms, vielmehr mit diesen Abgeordneten, auf einem sehr schwierigen und demoralisierten Wege befinde.

Vor allen muß man an die Technik der Arbeiten der Regierung denken. Diese Technik, die sich mit jedem Jahre entwickelt, ist immer bedeutend höher gestanden, als die Technik der Arbeiten des Sejm, sodaß dies öfters das Gespräch eines Menschen mit einer Gans oder einem Ferkel war. Und dies war hauptsächlich deshalb der Fall, weil die Herrn Abgeordneten, statt sich auf die Hauptrichtung und Hauptzügel des Budgets zu konzentrieren, versucht haben, auf ihre unwürdige Weise nicht nur Konkurrenten, sondern auch Vorgesetzte der Regierung zu sein und zwar eben in den kleinlichen Einzelheiten und dabei Anstrengungen eines Affen gemacht haben, um, wenn schon nicht die Waden, wenigstens die Hosen der Herrn Minister zu erwischen. Diese Tendenz mußte sehr die Ambitionen der Herrn Minister bei ihrer Arbeit eindämmen und verringern. Sie zwang sie, das tiefste Niveau anzuwenden. Und da wurde aus Notwendigkeit eine Menge kleinlicher Händel und „Betrügereien“ durch die Minister auf ihre Beamten abgeschoben. Es waren dies lächerliche Affengrimassen, bei denen man als großes Resultat zum Beispiel die Herabsetzung der Dotierung der Repräsentationsfonds um 12 Zloty oder ähnliche Beträge betrachtet.

Diese Geschichte entwickeln sich nach dem bekannten Sprichworte: „Je tiefer im Wald, desto mehr Bäume“. Immer frecher wurde die Konkurrenz in der angeblichen Vertrautheit mit dem Gegenstand, immer mehr lächerliche und dumme Lügen wurden vorgebracht und immer mehr Händel haben stattgefunden, wenn auch hinter den Kulissen mit den geringfügigen politischen Machtwerken und mit dem Vergeuden öffentlichen Geldes für die Herrn Abgeordneten und für die Parteikloaken.

Sie verstehen, daß die Regierung, wenn es sich um eine solche Narrenkomödie handelt, immer oben auf sein könnte, da sie den Gegenstand besser kennt und besser mit diesen Millionen und Milliarden umsetzen könnte und — wenn es sich um das faktische Uebergewicht handelt — sie gar nicht um das Urteil der Herrn Abgeordneten sich kümmern brauchte und sie ruhig betrügen könnte, wie es ihr nur passen würde.

Bei meinen Versuchen, diesen Zustand zu verbessern, habe ich eine große Enttäuschung erlebt. Ich bin damals, wie Sie wissen, einen anderen Weg gegangen. Ich trachtete um jeden Preis, die Zeit des Geredes über das Budget abzukürzen und auf diese Weise die Ermüdung der Regierung und der Minister durch die fortwährenden Schandtaten sowohl der einzelnen Abgeordneten, wie auch der ganzen Parteikloaken zu verringern. Und wenn ich jetzt über die Zulässigkeit der Ungenauigkeit, somit auch der „Betrügereien“ im Budget nachdenke, so tue ich es deshalb, weil ich mit den Gewohnheiten und Arten der bisherigen Arbeit immer noch zu tun habe.

Aber der wichtigste sachliche Grund dessen, daß sich meine Zweifel vermehrt haben, ist die von mir schon einmal erhobene Frage der Freizügigkeit des Budgets. Eine gewisse Elastizität im Budget erscheint mir schon deshalb notwendig, damit die budgetären Voraussetzungen genauer der Wirklichkeit der Wirtschaft wenigstens in einem Jahre angepaßt sind. In vielen Fällen muß diese Anpassung für vier bis fünf Jahre reichen, schon deshalb, weil ein Jahr dem anderen nicht gleich ist. Ich glaube aber nicht, daß ich meine Gewohnheiten ändern könnte und ich nehme nicht an, daß ich einen ganz offenen und ehrlichen Vorgang einführen könnte, ich muß daher über die Frage der Freizügigkeit und über die größere Flüssigkeit des Budgets in den Händen der Minister nachdenken.

Wie Sie sehen verliere ich Zeit und Anstrengungen, um wenigstens etwas für meine grundsätzliche Tendenz herauszuholen. Diese Tendenz besteht in der Absicht ein Budget von mehr regelrechtem Baue zu schaffen und das Niveau der Arbeiten an dem Budget sowohl in der Regierung, wie ...y im Sejm zu heben. Ob mir das gelingen wird, das ist die Frage, die ich mir bei meiner Konferenz am Freitag mit dem Finanzminister gestellt habe. **Die Form, die mir der** Finanzminister vorgeschlagen hat, gefällt mir nicht sehr und ich kann derselben nicht gleich zustimmen. Dabei, sehen Sie, ist meine arme Arbeit an dem Budget stecken geblieben“.

„Sie trachten somit Herr Marschall, die Konstruktion des Budget mehr dem Leben anzupassen“, warf Miedzinski ein.

„Man kann“, stimmte Pilsudski zu, „das natürlich auch auf diese Weise bezeichnen, denn die Form selbst unseres Budgets ist nicht dem Leben und der Verständlichkeit angepaßt. Es genügt, wenn ich Ihnen sage, daß ich dank dieser edlen Form nie dieses Buch für meine Arbeit geöffnet habe, denn ich war gezwungen — um mich so auszudrücken — es so umzuarbeiten, um die Frage ausschalten zu können, an der ich eben arbeitete, sie aus dem Wirrwarr der Ziffern herauszuziehen, sie anders zusammenzustellen, um eine genügende Uebersicht für meine Arbeiten zu haben. Und wenn ich das immer tun mußte, um eine konkrete Arbeit zu geben, so genügt es wohl, um zu beweisen, daß die Budgets nicht praktisch und nicht dem Wesen der Arbeit eines jeden Minister angepaßt zusammengestellt waren.

Es ist dies natürlich, wenn wir eine solche Vergangenheit hinter uns haben, wenn ständige Betrügereien herrschten. Es ist mehr Platz für Betrügereien vorhanden, wenn die Sache verwirrter zusammengestellt und geschrieben ist. Ein Minister bei uns beginnt den Inhalt seines so geschriebenen Budgets erst nach einem Jahre ausdauernden Dienstes zu verstehen. Es mußten eine Reihe von Spezialisten angestellt werden, um ein solches Budget zusammenzustellen. Ich muß mich immer, wenn ich davon spreche, an einen gewissen Major Grossek erinnern, der, damit das Militär nicht zu sehr betrogen wird, diese Spezialität so erlernte, daß dann auch das Militär betrügen konnte. Es handelte sich da nicht um den Sejm, sondern um ein anderes Konkurrenzdikasterium, nämlich um den Finanzminister und seine Beamten. Denn der Sejm ist leicht zu betrügen; mit den anderen ist es schwerer, denn dort sitzen hauptsächlich „Spezialisten“.

In diesem Jahre werde ich sicher in der Richtung gehen, die ich seit langem verlange: Wenigstens mein Budget, daß Budget des Heeresministeriums werde ich anders

zusammenstellen als dies bisher geschehen ist. Ich werde wenigstens einen anständigen Anfang machen; denn ich zweifle nicht, daß es den anderen Ministern viel schwerer fallen wird. Die ganze Arbeit, um das Budget übersichtlicher zu machen, erfordert nach meiner Ansicht viele Jahre sehr schwerer und mühseliger Arbeit. Sie sehen somit, daß wenn Sie sagten „dem Leben angepaßt" so haben Sie eine Frage aufgestellt, die in mehrere Fragen zerfällt. Denn das Leben ist ein allzu allgemeiner Begriff und kann sowohl das Leben der Abgeordneten, wie jenes der Esel betreffen, um Meister Slowacki zu kopieren, der auf diese Weise den Reim zusammenstellte und die Herren Abgeordneten mit Eseln verglichen hat. Wie Sie sehen kann ich auch jetzt noch scherzen. Das kommt davon, wenn man wenigstens eine Woche sich der unerträglichen scheußlichen Arbeit des sich Beschmutzens im Schmutze enthalten kann. Sofort kommt der Humor wieder und es kommen einem die Gedanken an die Zitate des Slowacki."

Die Pazifizierungsaktion in Kleinpolen.

Die Agentur „Preß" erfährt, daß in politischen Kreisen mit der Möglichkeit einer raschen Beendigung der sogenannten Pazifizierungsaktion in Ostkleinpolen gerechnet wird. Die Nachrichten, die die Zentralbehörden aus dem Gebiete der Sabotagaktion erhalten haben, weisen darauf hin, daß dank den entschiedenen Anordnungen der Verwaltungsbehörden die Aktion ukrainischer Saboteure, die sich noch vor einigen Tagen mit großer Kraft ausgewirkt hat, zusammengebrochen ist.

Man muß bemerken, daß die ukrainischen Saboteure ihre verbrecherischen Handlungen gleichzeitig mit Beendigung der Ernte begonnen und auf einen ausgegebenen Befehl durch eine Reihe von Wochen eine große Anzahl von Brandlegungen und verschiedene Attentate durchgeführt haben. Die Sicherheitsbehörden haben ihre Wachsamkeit verdoppelt und die Mittel zum Schutze der ruhigen polnischen und ruthenischen Bevölkerung im Augenblick der größten Spannung, der Brandlegungen und Attentate mobilisiert. Sie haben alle ihnen zur Verfügung stehenden Mittel angewendet, um die vollkommene Ruhe in den südöstlichen Wojewodschaften einzuführen. Es muß hinzugefügt werden, daß die energischen und strengen Anordnungen der Behörden die volle Anerkennung der großen Mehrheit der dortigen Bevölkerung und der ganzen polnischen Bevölkerung gefunden haben, insbesondere, da während der sich entwickelnden Sabotagaktion die Bevölkerung dieser Wojewodschaften sich selbst mit der Forderung der Anwendung des Maximums der Repressivmittel an die Regierung gewendet und die Aufmerksamkeit der Regierung darauf gelenkt hat, daß die Pazifizierungsaktion so bald als möglich begonnen werden muß. Es ist charakteristisch, daß eine Reihe polnischer Organisationen, die seit vielen Jahren in Ostkleinpolen tätig sind, die Einführung von Standgerichten als letztes Mittel zum Kampfe mit der Anarchie gefordert haben.

Die Zentralbehörden sind an die Gegenaktion herangetreten in dem Bewußtsein der Notwendigkeit der raschesten Wiederherstellung der Ordnung und Zertrümmerung der Gundlagen der Organisation der Saboteure. Die Informationsmaterialien, die bei den Hausdurchsuchungen gefunden worden sind, haben vollkommen bestätigt, daß die Richtung der Aktion auf dem richtigen Wege ist. In vielen Wohnungen ukrainischer Agitatoren wurden Waffen und Munition gefunden. Sehr viel Explosionsmaterial und Material für Brandlegungen ist angehäuft worden. Die Bevölkerung hat, als sie die energische Haltung der Sicherheitsbehörden sah, selbst vielfach an der Aktion der Behörden mitgewirkt und die Anordnungen mit entsprechender Anerkennung begrüßt. Diese Anordnungen betreffen die Einführung von Nachtwachen in den Gemeinden, die Haftbarmachung der Gemeinden für die Sabotagakte und die Vermehrung der Polizeiposten.

Die Reise des Metropoliten Szeptecki nach Warschau hat besonders in Ostkleinpolen großes Interesse erweckt. Der Metropolit ist aus Lemberg zur Zeit, als die Sabotagaktion ihren Kulminationspunkt erreicht hatte, abgereist und erst zurückgekommen, als die Pazifikationsaktion grundsätzlich beendet war. Die Enuntiationen des Metropoliten über die Lage und seine loyale Einstellung zur Regierung — woran zu zweifeln, die maßgebenden Faktoren keinen Grund gehabt hatten — haben einen sehr guten Eindruck in Ostkleinpolen hervorgerufen, da man in gewissen Kreisen die Aktivität der ukrainischen Nationalisten mit der Passivität des griechisch-katholischen Klerusses und dessen Oberhirten in Verbindung brachte. Der Aufenthalt des Metdopoliten in Warschau, und, vor allem, seine Fühlungnahme mit Mitgliedern der Regierung, hervorragenden politischen Persönlichkeiten und auch mit den höchsten Vertretern der Kirche hat dem Metropoliten Gelegenheit gegeben, die Stimmungen kennen zu lernen. Die Aufmerksamkeit des Metropoliten hat auch wohl die ganz harmonische polnische Front auf sich gelenkt, die ohne Vorbehalte bereit war, die Grundsätze der Ordnung und Sicherheit in Ostkleinpolen zu verteidigen.

Die Sicherheitsbehörden müssen noch die provokatorische Tätigkeit gewisser ukrainischer Gruppen, hauptsächlich kommunistischer bekämpfen, da dieselben in einigen Ortschaften, und letzthin auch in Lemberg, in ukrainischen Gebäuden Bomben legen, um den Anschein einer Revancheaktion hervorzurufen. Es ist natürlich, daß diese Arbeit den polnischen Behörden bekannt ist und es besteht die Hoffnung, daß dank den Anordnungen, die bereits herausgegeben worden sind, die Rädelsführer dieser provokatorischen Diversionsaktion die verdiente Strafe im Rahmen der gesetzlichen Repressalien finden werden.

Sensationelle Erklärung des Staatsanwaltes Michalowski.

Über die Gründe der Verhaftung der gewesenen Abgeordneten

Staatsanwalt Michalkowski hat in einer Pressekonferenz neue Einzelheiten über die Verhaftung der 21 gewesenen Abgeordneten mitgeteilt.

Sensationell wirken die Erklärungen des Staatsanwaltes Michalowski über die Gründe der Verhaftungen der gewesenen Abgeordneten. Es war dies der erste Fall, daß eine maßgebende Person darüber sich äußerte, denn bisher wurden nur Vermutungen und Gerüchte über die Gründe der Verhaftungen verbreitet.

Staatsanwalt Michalowski erklärte auf die Frage, ob er ohne Schädigung der im Zuge befindlichen Untersuchung etwas über die den verhafteten gewesenen Abgeordneten gemachten Vorwürfe, sagen könne:

„Sie werden verstehen", antwortete der Staatsanwalt, „daß ich heute nicht die Akten öffnen kann und gestatten kann, daß das ganze Material, daß ich gegen die Abgeordneten besitze, veröffentlicht werde. Ich kann nur in allgemeinen Grundrissen mitteilen, daß schon zu Beginn der Untersuchung deutlich die charakteristischen Grundlagen des Verbrechens aus dem Art. 101, Str. G. zu Tage getreten sind und **das gar kein Zweifel vorhanden ist, daß die Verhafteten im Wege eines Staatsstreiches die Beseitigung der derzeitigen Regierung beabsichtigt haben"**.

Staatsanwalt Michalowski stellte weiters fest, daß nach dem Strafgesetz nicht nur das Attentat und sein Versuch strafbar sei, sondern auch die vorbereitenden Arbeiten. Die Materialien, die die Vorbereitungen zu einem Staatsstreich seitens der gewesenen Abgeordneten der PPS., CKW. beweisen, sind sehr zahlreich.

Es genügt zu bemerken, daß die Parteistoßtrupps besonders intensiv ausgebildet worden sind, daß spezielle Kurse für Instruktoren eingeführt worden sind, die den Zweck hatten, die Stoßtrupps in der Taktik des Straßenkampfes mit der Polizei und mit dem Militär auszubilden. In den Programm dieser Instruktoren stand das Werfen von Handgranaten, die Errichtung von Barrikaden und die Bedrohung des Gegners mit Feuerwaffen in den Straßen. Der Staatsanwalt erwähnte dann die Namen der an der Leitung dieser Aktion beteiligten Abgeordneten. „Der gewesene Abg. Stanislaus Dubois", erklärte Staatsanwalt Michalowski, „nahm an diesen Vorbereitungen eifrigsten Anteil. Die gewesenen Abgeordneten Barlicki, Pragier, Liebermann und auch andere Führer des Centrolew haben auch an den Vorbereitungen zum bewaffneten Auftreten gegen die Regierung teilgenommen".

Zahlreiche Reden der Verhafteten, in denen sie die gräßlichsten Anklagen gegen den Regierungschef vorbrachten, waren eine weitere Ergänzung dieser regierungsfeindlichen Aktion.

Memorandum des gewesenen Sejmmarschalls an den Staatspräsidenten

Der gewesene Marschall des aufgelösten Sejm hat am 24. September dem Staatspräsidenten ein Memorandum über die derzeitige politische Situation überreicht. Das Memorandum wurde am Samstag den Zeitungen zur Veröffentlichung übergeben. Es hat einen agitatorischen Charakter und ist eine Polemik mit der Regierung und dem Regierungslager.

Im ersten Teile des Memorandums spricht Daszynski über die Warschauer Vorfälle und über die Verhaftungen. Er beklagt sich über die Angriffe auf das Verfassungsgesetz, über die Interviews Marschall Pilsudskis, über die gesteigerte Tätigkeit der Polizei und Zensur und kommt auf die erhöhte Rolle des Haßgefühles im öffentlichen Leben zu sprechen.

Im zweiten Teile bemüht sich das Schriftstück nachzuweisen, daß die Wirtschaftspolitik der jetzigen Regierungen fehlerhaft sei und daher schädlich.

Im dritten Teile versucht Daszynski nachzuweisen, daß die Oppositionsparteien bereit gewesen sein sollen an der Aenderung der Verfassung zu arbeiten, dies aber nicht getan haben, weil die Regierung ihren Entwurf dem aufgelösten Sejm. und dies angeblich infolge des Protestes des Marschalls Pilsudski in einem Kabinettsrat im März, nicht vorgelegt hat.

Der letzte Absatz des Memorandums spricht von der Wahlcampagne und von den Verhaftungen gewesener Abgeordneter. Daszynski befürchtet, daß die Wahlen, nicht werden frei und rein durchgeführt werden, sondern unter einem Terror leiden könnten.

Nach einigen Sentenzen grundlegender Natur über die Folgen des Terrors und die Bedeutung reiner Wahlen, wendet sich Daszynski an den Staatspräsidenten mit der Bitte um seine moralische und gesetzliche Einflußnahme, damit die Wahlen am 16. und 23. November 1930 frei und rein durchgeführt werden.

Der Staatspräsident hat auf dieses Memorandum dem gewesenen Sejmmarschall Daszynski keine Antwort erteilt.

Die Vorfälle in Tarnowitz.

Aufklärung gegen die Ausschrotung durch die Volksbundpresse

Nachdem dem Bezirkshauptmanne in Tarnowitz, Bochenski, Meldungen über unerlaubte staatsfeindliche Versammlungen in gewissen Restaurationen in Tarnowitz erstattet worden waren, hatte Bezirkshauptmann Bochenski die Gelegenheit der Versammlung des Restaurations- und Schankgewerbes dazu benützt, um die Besitzer dieser Lokale darauf aufmerksam zu machen, daß ihm Meldungen gemacht worden seien über unerlaubte Versammlungen, und sie gewarnt, solche Versammlungen in ihren Lokalen zu dulden, da die Behörden mit allen ihnen zur Verfügung stehenden gesetzlichen Mitteln solche Versammlungen ahnden werden.

Diese Warnung des Bezirkshauptmannes hat die Volksbundpresse dazu benützt, um daraus eine Kampfaktion gegen die Minderheiten in Oberschlesien zu formen und für ihre Zwecke auszuschroten. Aus kompetenter Quelle werden wir dahin informiert, **daß die Regierungsstellen, so wie bisher, sich jeder ungesetzlichen Maßnahme gegen die deutsche Minderheit enthalten werden und die der Minderheit durch das Minderheitengesetz und die Genfer Konvention gesicherten Rechte stets wahren und schützen werden, daß aber diese Gesetze der Minderheit nicht eine Straflosigkeit im Falle der Uebertretung der durch das Strafgesetz zu ahndenden Handlungen gewährleisten könne.** Es ist Sache der Minderheit sich jeder Handlung, die durch das Strafgesetz verboten ist, zu enthalten und die Behörden nicht zu zwingen, einzuschreiten.

Die hetzerische Tätigkeit der Volksbundpresse in einer so angespannten Atmosphäre gereicht den Minderheiten sicher nicht zum Nutzen und es klingt merkwürdig, wenn die Führer der Volksbundpresse sich gleich verteidigen, wenn seitens der Behörden an die Restaurateure eine Warnung erteilt wird. „Qui s'excuse, s'accuse" — sagt ein altes französisches Sprichwort (Wer sich verteidigt, klagt sich an).

Marschall Pilsudski beim Staatspräsidenten.

Tolle Gerüchte.

Am Samstag, in den Nachmittagsstunden, hat sich Ministerpräsident Marschall Pilsudski zum Staatspräsidenten auf das Schloß begeben. Die Konferenz des Staatspräsidenten mit Marschall Pilsudski dauerte über eine Stunde.

Im Zusammenhange mit dem Besuche des Marschalls Pilsudski beim Staatspräsidenten hat die oppositionelle Presse eine Reihe von Gerüchten gebracht, unter anderem über die Absicht der Aenderung der Wahlordnung und der Vermehrung der Zahl der Abgeordneten auf 888.

Die Agentur „Iskra" ist amtlich ermächtigt worden, festzustellen, daß diese Gerüchte unrichtig und widersinnig sind.

Verhaftung des gewesenen Abgeordneten Kwapinski.

Am Samstag abends wurde in dem Sejmhotel über Auftrag des Staatsanwaltes beim Kreisgerichte in Sosnowitz, der gewesene Abgeordnete der PPS., CKW.-Partei Johann Kwapinski verhaftet.

Wer ist tapferer, Mann oder Frau?

Eine psychologische Untersuchung

Von Dr. Eduard Fuchs.

Ist es nicht Widersinn, überhaupt die Frage zu stellen, wer tapferer sei, Mann oder Frau? Der Mann wird sofort darauf hinweisen, daß er es ist, der alle Schlachten der Weltgeschichte geschlagen hat. Ist er nicht von der Frau als Beschützer anerkannt? „Gerät die Frau nicht sofort aus der Fassung und fürchtet sich, wenn sie eine kleine, winzige, harmlose Maus sieht? Würde ein weibliches Wesen nachts durch einen finsteren Wald ohne Furcht gehen?



Es gibt Frauen, die über den Kanal schwimmen — —

Hätten die Nerven der Frau die unerhörte Wucht der Schlachten des Weltkrieges ertragen? Schon Cicero erklärt ja, daß es Tapferkeit ohne kühle Ueberlegung gar nicht gibt. Besitzt das weibliche Geschlecht, das mehr auf Gemüt als Verstand angelegt ist, diese kühle Ueberlegung des Verstandes?“

Sehr viele Frauen dürften sich mit diesen Ausführungen vom männlichen Standpunkt aus ohne weiteres einverstanden erklären, da sie ja den Vorzug der Tapferkeit gar nicht für sich in Anspruch nehmen. Tapferkeit ist doch nach landläufiger Ansicht eine kennzeichnende Eigenschaft des Mannes, nicht der Frau.

Nicht wenige Angehörige des weiblichen Geschlechtes werden solche Verzichtleistung auf den Ruhm, auch tapfer zu sein, weit von sich weisen. „Hat es nicht seit den Zeiten der Amazonen immer Frauen gegeben, die ihr Geschlecht verheimlichten und dem Kriegshandwerke nachgingen? Kämpft nicht in den nordischen Sagen die Frau oft neben dem Manne? Hat nicht die Jungfrau von Orleans ihr Vaterland von den Engländern befreit? Verherrlicht nicht Martin Opitz die Weiber von Gleiwitz, weil



— — und Männer, die sich vor einer Gans fürchten.

sie im dreißigjährigen Kriege mit heißem Hirsebrei die Stadt vor den Schweden retteten? Wie oft spricht nicht der Mann von seiner „tapferen Frau?“ Sind alle Männer tapfer? Gehen alle furchtlos durch einen finsteren Wald? Haben die Nerven aller Männer im Weltkriege die Prüfung gut bestanden? Wer ist in Krankheit geduldiger, wer leidet Schmerzen gelassener? Würde ein Mann Schwangerschaft und Geburt überhaupt ertragen können? Wenn die Männer Kinder kriegen sollten, dann stürbe die Menschheit sicherlich bald aus.“

Der Arzt wird den Frauen gewiß recht geben. Der Mann ist gewöhnlich schon bei einer leichten Krankheit unwirsch und nörglig. Auch im Operationssaal ist die Frau zweifellos tapferer. Verliert der Student, der im ritterlichen Zweikampfe Qualen nicht ins Unerträgliche steigere.

mutig seinen Mann gestanden und bei keinem Hieb des Gegners gezuckt hat, nicht oft beim Nähen der Schmisse unter den Händen des Arztes seine Haltung? Wie traurig steht der Mann im folgenden Falle da! Eine Frau ist erfolglos operiert worden. Der Arzt sieht voraus, daß sie in wenigen Wochen dem Tode zum Opfer fällt. Schonend eröffnet er dies dem Gatten und bittet ihn, der Frau nichts zu sagen, damit der Gedanke der Hoffnungslosigkeit ihre

Der Mann gerät völlig außer Fassung, läuft kopflos zu seiner Frau, erzählt ihr das eben Gehörte und überhäuft sie unter Tränen mit Vorwürfen, daß sie ihn mit zwei unmündigen Kindern ratlos zurücklasse. Gefaßt hört die Frau alles an, vergißt sich selbst und sinnt nur darauf, wie sie ihren Mann tröste und Hilfe schaffe. Sie rät ihm schließlich, eine ihrer Freundinnen, die sie als kinderlieb und wirtschaftlich kennt, zu heiraten. Er befolgt ihren Ratschlag. Die Frau starb wie ein Held; der Mann ging mit der Freundin zum Standesamt.

Wer ist hier tapferer, der Mann oder die Frau? Die Wage neigt sich bedenklich zugunsten der Frau. Aber der Leser und die Leserinnen haben doch wohl bereits gemerkt, daß die Gründe der streitenden Parteien in der voraufgehenden Erörterung des Mannes auf der einen, der tapferkeitssüchtigen Frau und des Arztes auf der anderen Seite, mit zwei verschiedenen Begriffen von Tapferkeit spielen. Frauen, die männlichen Kampfesmut zeigen und in den Krieg ziehen, sind Ausnahmen. Feiglinge sollte man nicht „Männer“ nennen. Ganz richtig stellt Oswald Spengler in seinem „Untergang des Abendlandes“ das Verhältnis zwischen Weib und Mann als im Grunde feindselig hin. Was die Frau in tausend und abertausend Wochenbetten unter Schmerzen und Stöhnen an Leben schafft und mit unerhörter Entsagung großzieht, daß setzt der Mann in einer einzigen Schlacht ohne Bedenken aufs Spiel, um seinen politischen Willen zu erzwingen. Für die weibliche Seele ist das unfaßbar, grausam, lieblos. Sie würde lieber Unrecht leiden als das Leben teurer Angehöriger opfern. Daß der Mann, der weiter sieht und in kühlem Denken das Wohl der Allgemeinheit wägt, es unter dem Zwange politischer Verhältnisse tut, das macht ihn dem Weibe fremd und hassenswert. Freilich gibt es auch viele Menschen, die standesamtlich zwar als männlich einmal gemeldet wurden, aber in dieser Angelegenheit durchaus weiblich empfinden.

Wenn im folgenden von Mann und Weib gesprochen wird, so ist stets der echte Mann und das echte Weib gemeint, nicht jene seltsamen, aber leider nicht seltenen Erzeugnisse menschlicher Entartung, die als Weibmänner und Mannweiber in ihrer seelisch-leiblichen Zwitterhaftigkeit gesundes und natürliches Denken und Empfinden verhöhnen. Sie sind lebendige Warnungstafeln der Natur, die jede menschliche Willkür und Verkehrtheit bitterlich straft. Der echte deutsche Mann ist auf Tätigkeit eingestellt. Seine Tapferkeit liegt also im zielvollen und mutigen Handeln und Wagen. Hindernisse beseitigt er, wenn es nicht anders geht, gewaltsam. Gelingt ihm dies nicht, so geht er lieber zugrunde, als daß er sich leidend fügt. Ganz anders das echte Weib! Ihr ganzes seelisches Wesen hat die Natur für das Leidenkönnen eingerichtet. Nicht harter Wille und scharfer Verstand sind ihre Vorzüge, sondern ein tiefes, fein empfindendes und leicht bewegtes Gemüt. Darum gestaltet das Weib nicht sein Leben, sondern es erleidet es. Weibliche Tapferkeit ist, tapfer zu leiden. Darin übertrifft die Frau den Mann.

Die Frage: Wer ist tapferer, Mann oder Frau? ist also dahin zu beantworten, daß es zwei Arten von Tapferkeit gibt, die tätige Tapferkeit, die dem echten Mann zukommt, die leidende Tapferkeit, die das echte Weib ziert. Die beiden Begriffe der Tapferkeit lassen sich nicht miteinander vergleichen, da sie ganz verschiedenartig sind. Wir können höchstens sagen: der Mann ist tapferer im Handeln, die echte Frau im Leiden.

Lassen wir uns die folgenden Verse aus einer Dichtung, die 1519 zu Basel gedruckt wurde, in unserer verweichlichten Zeit eine ernste Mahnung sein:

Die Natur sieht's also an:
Das Weib sei Weib, und Mann sei Mann!
Wo es anders wird gehandlet,
Ein Mann in weibisch Art verwandlet,
Da ist natürlich Art verkehrt
Und anders, denn die Natur das lehrt.

Wollen Sie hundert Jahre alt werden?

Ratschläge von Mussolini und Bernhard Shaw. Von Jugde Neil

(Autorisierte Uebertragung aus dem Englischen von Hilde Rieger.)

Als ich ungefähr 20 Jahre war, packte mich plötzlich die Vorstellung, daß ich in meinem 58. Lebensjahre sterben werde.

Warum ich mir selbst gerade diese Grenze setzte, ist mir bis heute nicht klar, denn es gab keinerlei konkrete Tatsachen, mit denen ich meine Idee begründen konnte. Trotzdem stand diese Zahl immer vor mir, ja sie nistete sich sogar so fest in meinem Hirn ein, daß ich viele meiner Handlungen auf diese Altersgrenze einzustellen begann.

Als ich allerdings das 58. Jahr erreicht hatte, fühlte ich durchaus noch kein Verlangen zu sterben und setzte mir eine neue Lebensgrenze von 100 Jahren. Und da meine schriftstellerische Tätigkeit und meine Reisen mich mit zahlreichen großen Männern zusammengeführt haben, benutze ich stets diese Gelegenheit, mich bei den Betreffenden zu erkundigen, welche Wege sie einschlügen, um ein hohes Alter zu erreichen. Das Resultat von zwei dieser Unterredungen, das sicherlich nicht nur für mich allein von Wert ist, sei im nachfolgenden wiederaegeben.

Mussolini trinkt Milch.

Vo allen Berühmtheiten, denen ich in den letzten Jahren begegnete, steht Mussolini, der mich zu einem privaten Interview empfing, am plastischsten vor mir.

Mussolini ist noch ein junger Mann, — aber er hat seine Lebensweise und besonders seine Diät von Grund auf verändert, seit er zu einer weltgeschichtlichen Persönlichkeit geworden ist. Früher nahm er z. B. viel stärkehaltige Nahrung zu sich, die er jetzt nach Möglichkeit vermeidet. (Er erklärt, daß die Speisen seines Landes wundervoll sind, aber nicht geeignet für eine Person, deren Arbeit von einem klar und präzise arbeitenden Gehirn abhängig ist.) Auch dem Kaffee hat er entsagt und ebenso allen anderen Reizmitteln. Er ißt nur sehr wenig Fleisch oder Fisch, und den größten Teil seiner Hauptmahlzeit bilden grüne Gemüse, die oberhalb der Erde wachsen. Täglich nimmt er vier Glas Milch zu sich, langsam getrunken, in Abständen von etwa vier Stunden. Diesem regel-



mäßigen Milchgenuß, so meint Mussolini, verdankt er zur Hauptsache seine körperliche Kraft. Sein Abendessen besteht im wesentlichen aus gekochten oder frischen Früchten. Obgleich er darauf dringt, daß die italienischen Bäcker ein besonders schmackhaftes, appetitliches Brot backen, nimmt er selbst nur sehr wenig davon zu sich, da es nach seiner Ansicht für einen geistigen Arbeiter zu viel Stärke enthält.

Mussolini glaubt an das Schicksal. Ein Mensch, der so oft wie er schon den verschiedensten Gefahren ausgesetzt war, wird beinahe aus Notwendigkeit zum Fatalisten. Der Diktator handelt beinahe immer seinem ersten Impuls folgend und hat wenig Geduld mit Personen, die Zeit brauchen, um ihre künftigen Handlungen zu überlegen. Manchmal, wenn man ihn frägt, warum er das oder jenes tut, oder aus welchem Grunde er diese oder jene Maßregel ergreift, antwortet er nur: „Das ist mein Blut, und darum tue ich es.“

Mussolini hat sich keine Altersgrenze als erstrebenswertes Ziel gesetzt, sondern er meint, daß er ein Mann des Schicksals ist und leben will, bis seine Stunde schlägt.

Bernhard Shaw ist Vegetarier.

Bernhard Shaw, den ich in seiem Heim in England schon oft besucht habe, hat sich



im Gegensatz zu Mussolini ein bestimmtes Altersziel gesetzt: er will möglichst 100 Jahre alt werden, „wenn die Menschen noch 30 Jahre Shaw ertragen wollen“, wie er lachend hinzufügt.“ Augenblicklich ist er 72 Jahre alt, und steht in der Blüte seines man sich denken kann, mit einer schlanken Gestalt, die aufrecht ist wie eine Säule, mit stalt, die aufrecht ist wie eine Säule, mit einer Haut, so straff wie die eines Kindes, mit seinen von Witz funkelnden Augen und seinem ungeheuer produktiven Geist.

Obgleich die Mahlzeiten im Hause Shaw's so reichhaltig sind, wie in allen anderen englischen Haushaltungen, nimmt er selbst am wenigsten davon. Fleisch ißt er überhaupt nicht; er trinkt nur Milch und Wasser und vermeidet Alkohol- und Tabakgenuß. Jeden Morgen arbeitet er drei bis vier Stunden, und zwar schreibt er seine Arbeiten ohne Sekretärin selbst auf der Schreibmaschine gleich nieder, ohne sie vorher entworfen zu haben. Den Rest des Tages verbringt er wie so viele andere Engländer mit der Erfüllung gesellschaftlicher und sozialer Verpflichtungen, und abends bietet ihm das Klubleben Erholung von seiner Arbeit.

Wojewodschaft Schlesien.

Forderungen der Eisenhüttenarbeiter.

Die Gewerkschaften der Arbeitsgemeinschaft hatten die Betriebsräte der Eisenhütten zu einem Kongreß in Königshütte einberufen. An dem Kongreß haben 65 Betriebsräte aus 16 Industrieunternehmungen teilgenommen. Nach zwei Referaten und einer lebhaften Diskussion wurde eine Resolution beschlossen. In der Resolution wird festgestellt, daß sich die Hüttenarbeiter mit einer Revision der Verdienste nicht einverstanden erklären, dagegen fordert der Kongreß, daß die Gehälter der höheren Beamten und Direktoren um 15 bis 60 Prozent reduziert werden. Die Resolution besagt ferner, daß der Administrationsapparat in der Eisenhüttenindustrie sehr kostspielig und zu groß ausgebaut sei, so daß auf sieben Arbeiter ein Beamter entfalle.

Arbeitslosenstatistik

Das schlesische Wojewodschaftsamt teilt mit, daß in der Zeit vom 25. September bis zum 2. Oktober d. J. die Zahl der Arbeitslosen auf dem Gebiete der Wojewodschaft Schlesien sich um 164 Personen verringert hat und 35.525 Arbeitslose umfaßt. Von dieser Ziffer entfallen auf die Bergwerke 6363, Hütte 1184, Glashütten 8, Metall- 4113, Textil- 816, Bau- 1576, Papier- 80, Holz- 276, keramische- 92, und chemische Industrie 384. Qualifizierte Arbeitslose wurden registriert 5414, Nichtqualifizierte 30.214, landwirtschaftliche 387 und geistige Arbeiter 1416 . Unterstützungsberechtigt waren 17.661 Arbeitslose.

Pfeilereinsturz auf der Kleofasgrube.

Am Sonnabend, um 0.15 Uhr, stürzte ein Pfeiler auf der Kleofasgrube nach dem Abschießen zusammen. Die am Orte befindlichen beiden Bergleute, der Oberhauer Johann Pietrzyk und der Häuer Alois Piontek, wurden verschüttet. Der Gerhardflös, auf welchem der Unfall geschah, hat eine Höhe von 8.5 Meter. An der Unfallstelle erschienen alsbald der Vertreter des Bezirksbergamtes Ing. Lubowski sowie der Grubendirektor mit den Bergingenieuren. Die Rettungsaktion wurde unverzüglich in Angriff genommen. Beide Bergleute konnten lebend geborgen werden. Sie lagen unter den gebrochenen Grubenstempeln, die gerade noch so viel Raum ließen, daß sie nicht vollkommen verschüttet wurden. Pietrzyk wurde um 5 Uhr früh und Piontek um 6.30 früh geborgen. Beide erlitten Verletzungen, doch hofft man, sie am Leben zu erhalten. Der Unfall ist durch einen Stoß der Kohlenmassen nach dem Abschießen entstanden. Ein Verschulden dritter Personen liegt nicht vor.

Der Teuerungsindex.

Die Paritätische Kommission zur Festsetzung des Teuerungsindexes hat in der am 1. Oktober d. J. stattgefundenen Sitzung eine 0.40-prozentige Ermäßigung der Lebenskosten errechnet.

Gewinnliste der 21. Staatlichen polnischen Klassenlotterie.

22. Ziehungstag.
(Ohne Gewähr.)

15.000 Zł. Nr. 125398.
10.000 Nr. **Zł.** 105408.
5.000 Zł. Nr. 70627, 131492, 178746.
3.000 Zł. Nr. 120873, 209064.
2.000 Zł. Nr. 87438.
1.000 Zł. Nr. 11964, 56965, 72935, 81421, 90077, 91362, 96572, 99416, 112064, 118471, 134931, 143124, 149382, 205181, 207876.
600 Zł. Nr. 3609, 15119, 17355, 26961, 36209, 56290, 78361, 80993, 89307, 109712, 144188, 151567, 164148, 178736, 189149, 189690, 194919, 199451.
500 Zł. Nr. 25, 202, 2991, 13539, 16117, 19134, 19507, 19990, 20966, 23089, 23705, 25290, 25862, 26218, 17894, 30213, 32204, 35171, 36851. 49189, 49211, 50148, 51425, 55716, 57186, 60903, 61404, 64919, 67078, 67366, 68480, 72494, 72825, 75661, 77231, 80347, 84675, 86265, 87231, 92831, 100710, 120717, 122557, 124291, 124319, 127388, 127532, 129038, 132257, 133989, 141368, 144743, 146420, 147040, 148880, 149347, 150441, 151879, 156540, 157352, 157886, 158386, 163829, 165955, 166389, 167280, 172197, 173673, 174607, 175621, 183309, 184675, 189380, 190507, 194023, 196783, 198164, 198606, 203020, 206653.
15.000 Zł. Nr. 199205,
5.000 Zł. Nr. 151915, 192583,
3.000 Zł. Nr. 82624, 136392. 194900,
2.000 Zł. Nr. 54480, 86437, 159860, 184935.
1.000 Zł. 38066, 38663, 53507, 56713, 64812, 68429, 69535, 96648, 102734, 107056, 109657, 112871, 123989, 161545, 196048, 199723.
600 Zł. Nr. 2674, 19846, 25723, 33923, 37167, 38835, 42809, 45181, 86186, 98012, 126839, 129646, 170793, 184453, 190152, 195698.
500 Zł. Nr. 2171, 2624, 3392, 4650, 4992, 9181, 12850, 14209, 15592, 15705, 20008, 23010, 25110, 26557, 27684, 37138, 40587, 41618, 42411, 42633, 42875, 48970, 49289, 49436, 52723, 53618, 56100, 62987, 64891, 64932, 65543, 67902, 73947, 74027, 76610, 79890, 82030, 86885, 87520, 88549, 92830, 94464, 99097, 99482, 102104, 103342, 103787, 105803, 112519, 119541, 119674, 120691, 120987, 124802, 124826, 124829, 125256, 126106, 126677, 129033, 129386, 137379, 141868, 145473, 145854, 146941, 155806, 158029, 158931, 166421, 169354, 172747, 173996, 179798, 179872, 184462, 184847, 187182, 187563, 190654, 199246, 200251, 202420, 203252, 207458, 208727.

Bielitz

Messerstecher. Am Samstag, nachmittags, gerieten infolge persönlicher Differenzen auf der Tempelstraße ein gewisser Prochaczek und Zender in eine Schlägerei. Zender hat seinen Gegner durch mehrere Messerstiche verletzt, sodaß er in das Spital eingeliefert werden mußte. Zender wurde verhaftet.

Autounfälle. Am Samstag, um 6.45 Uhr abends, hat der Chauffeur Johann Schubert aus Bielitz auf der Chaussee in Alexanderfeld ein Fuhrwerk angefahren. Der Kutscher Josef Nierodom fiel dabei vom Wagen und erlitt eine leichtere Kopfverletzung. — Am selben Tage, um 7 Uhr abends, fuhr der Taxibesitzer Szafarczyk aus Teschen, gleichfalls auf der Chaussee in Alexanderfeld in das Fuhrwerk des Ludwig Finder aus Altbielitz hinein. Finder erlitt Verletzungen an der rechten Hand und der Nase. Er wurde von demselben Auto in das Spital in Bielitz übergeführt.

Biala

Fundgegenstände. Während des Ablaßfestes in Lipnik wurden folgende Gegenstände als gefunden abgegeben: 1 lederne Damenhandtasche, in welcher sich ein Taschentuch, ein Gebetbuch, ein Rosenkranz und eine Puderdose befunden haben. Ferner wurden auf der ul. 11-go listopada zwei Schlüssel und im Stadtbereiche ein Umschlagtuch gefunden. Der Eigentümer hole sich die Gegenstände im Magistrat, Zimmer Nr. 5, während der Amtsstunden ab.

Kattowitz

Wieviel Wähler hat Kattowitz?

Die Stadt und der Kreis Kattowitz stellen für die Warschauer Sejmwahlen einen Wahlbezirk dar, in welchem fünf Abgeordnete gewählt werden. Nach der letzten Zusammenstellung zählt der Wahlbezirk für die Warschauer Sejmwahlen 191.546 Wähler und Wählerinnen und für den Senat 128.896 Stimmberechtigte.

Vermißt

Frau Marie Grysok erstattete die Anzeige, daß sich am 28. September d. J. ihr Ehemann Theodor Grysok aus der Wohnung entfernt habe und bis zur Zeit nicht zurückgekehrt sei.

Personsbeschreibung: Größe 171 Zentimeter, Statur schlank, Haare dunkel, Augen grau, Nase breit, spricht polnisch und deutsch. Er trug einen blauen Anzug, grauen Hut, grauen Mantel und braune Schuhe. Grysok ist geistesschwach und war bereits mehreremale in der Anstalt für Geisteskranke in Lublinitz untergebracht. Mitteilungen, die zur Feststellung des Aufenthaltsortes dienen können, sind an das nächste Polizeipostenkommando zu richten.

Körperverletzung. Karl Joneczek aus Rozdzin hat während einer Schlägerei dem Karl Rudzki aus Eichenau mit einem scharfen Gegenstand im Rücken zwei schwere Verletzungenn beigebracht. Rudzki mußte in das Krankenhaus in Siemianowitz eingeliefert werden.

Schadenfeuer. Infolge schlechter Konstruktion des Kamines entstand am Dachboden des Hauses auf der ul. Hallera 3 in Eichenau ein Brand. Die Feuerwehr der Uthemannhütte hat den Brand gelöscht. Der Schaden beträgt etwa 500 Zloty.

Einbruchsdiebstahl. In das Kolonialwarengeschäftslokal des Kaufmannes August Zgraj in Zalenze sind unbekannte Diebe eingedrungen, die etwa 1000 Zloty Bargeld, Lebensmittel und mehrere Flaschen Obstwein gestohlen haben. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Veruntreuungen. Der 22 Jahre alte Heinrich Weinbaum wurde in Kattowitz verhaftet, da er zum Schaden der Firma „Suchard" in Lemberg 1500 Zloty veruntreut hat. Er wurde den Gerichtsbehörden in Lemberg überstellt. — Maximilian Lesz wurde wegen Veruntreuung eines Betrages von 1500 Zloty zum Schaden der Firma „Fotochemja" in Kattowitz verhaftet.

Verhaftung. Kuczka Josef aus Siemianowitz wurde wegen eines Fahrraddiebstahls zum Schaden des Florian Banczyk, verhaftet.

Auf der Spur des Defraudanten. Der Chauffeur Paul Owczarek, welcher wie wir berichtet haben, eine Summe von 60 000 Zloty zum Schaden der Bank Slonski in Kattowitz defraudiert hat, fuhr wie durch die Erhebungen festgestellt wurde, mit einem Taxi nach Beuthen. Nach kurzem Aufenthalt daselbst ist er sodann mit einem Schnellzug in das Innere Deutschlands weiter gefahren.

Königshütte

Verhaftungen. Julius Buchta wurde in Königshütte wegen Diebstahles einer Kiste Eier im Werte von 132 Zloty zum Schaden der Händlerin Dyxamer verhaftet. Während der Wohnungsrevision wurde das Diebsgut gefunden und der Geschädigten zurückgegeben.

Einbrecher und Brandstifter festgenommen. Der 23 Jahre alte Anton Moritz, wohnhaft in Hebzie, wurde unter dem Verdachte eines Einbruchdiebstahles und der Brandlegung in einem Schlafhause in Hebzie verhaftet. Er wurde den Gerichtsbehörden überstellt.

Pleß

Mordversuch

Am 1. d. M., um 12 Uhr mittags, versuchte Andreas Habiciak den nach Haus zurückkehrenden Wilhelm Witke, wohnhaft in Moscisko, Gemeinde Gardawic, zu ermorden, indem er einen Schuß aus einer Pistole gegen ihn abgab. Der Schuß verfehlte das Ziel, worauf der Täter flüchtete. Im Laufe der Untersuchung wurde festgestellt, daß sich Habiciak seit längerer Zeit mit dem Gedanken befaßte, den Witke und seine Braut Hildegard Prasol zu erschießen. Der Täter wird von der Polizei gesucht.

Rybnik

Eisenbahnfrevel. Am 3. ds. M., um 5 Uhr nachmittags wäre der Güterzug Nr. 4898 auf der Strecke zwischen Rybnik und Rzendow fast auf einen Hemmschuh aufgefahren. Dank der Geistesgegenwart des Lokomotivführers Hanik wurde der Zug kurz vor dem Hindernis zum Stehen gebracht. Auf dem Parallelgleis wurden zwei Hemmschuhe gefunden. Diese wurden entfernt, sodaß der darauffolgende Personenzug umgehindert die Strecke passieren konnte. Die Polizei- und Eisenbahnbehörden haben energische Erhebungen eingeleitet, um die Täter zu eruieren.

Einbruchsdiebstahl. In die Kanzlei des staatlichen Gymnasiums in Rybnik sind unbekannte Diebe wahrscheinlich mit Hilfe von Nachschlüsseln eingedrungen. Die Diebe haben etwa 500 Zloty Bargeld in verschiedenen Banknoten gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Einbruch in ein Juweliergeschäft. Unbekannte Diebe haben, nachdem sie ein Loch in der Mauer des Juweliergeschäftslokales Josef Pehel in Knurow ausgestemmt hatten, einen Einbruch verübt. Die Diebe haben gestohlen: 8 silberne Herrenuhren, 32 Nickel-Herrenuhren, 2 Uhren, Marke „Cyma", 13 goldene Damenuhren und Armbänder, 10 goldene Damenringe mit roten Steinen, 4 Eheringe, 1 Glashalskette, 14 Paar Ohrringe, 3 goldene und 10 silberne Halsketten sowie verschiedene andere Kleinigkeiten. Die gestohlenen Gegenstände repräsentieren einen Wert von etwa 4000 Zloty. Die Sicherheitsbehörden haben Nachforschungen eingeleitet, um die Einbrecher zu eruieren.

Schwientochlowitz

Versuchte Erpressung. Kaufmann Emanuel Minkus aus Lagiewnik erstattete die Anzeige, daß zwei unbekannte, maskierte und mit Revolvern bewaffnete Personen in sein Geschäftslokal eingedrungen sind und unter der Androhung des Erschießens die Herausgabe des Geldes verlangten. Auf die Hilferufe des Minkus erschienen die Hausbewohner, worauf die Banditen das Geschäftslokal fluchtartig verließen. Die Polizei hat Erhebungen eingeleitet, um den Tatbestand festzustellen.

Diebstahl. Aus der Wohnung der Gertrud Weter in Nowa Wies haben unbekannte Diebe 1200 Zloty Bargeld, eine silberne Herrenuhr und einen Photographenapparat im Gesamtwerte von 1900 Zloty gestohlen.

Schadenfeuer. Auf dem Dachboden des Hauses des Besitzers Anton Lapa in Scharley entstand ein Brand. Dabei wurde teilweise das Dach des Hauses und das am Dachboden aufgestappelte Stroh vernichtet. Der Schaden beträgt etwa 1000 Zloty. Die Brandursache ist zur Zeit nicht festegestellt.

Ein Geisteskranker aus dem Fenster gesprungen. Der 51 Jahre alte Karl Richter sprang aus dem ersten Stockwerk des Krankenhauses in Godulla, in welchem er sich zur Beobachtung befand, heraus. Er fiel auf ein Zementpflaster. Daselbst blieb er mit schweren inneren Verletzungen liegen, an deren Folgen er gestorben ist.

Fahrraddiebstahl. Aus dem Keller des Gemeindeamtes in Kamien wurden zum Schaden des Gonia und Komor zwei Herrenfahrräder gestohlen und zwar 1. Marke „Rywal" Nr. 666 149, 2. Marke „Herdalas" Nr. 1586. Vor Ankauf der Fahrräder wird gewarnt.

Teschen.

Brandstiftung. Am 1. ds. M. entstand in der aus Holz gebauten Scheune des Landwirtes Johann Tomica in Konczyce Male 125 ein Brand. Dadurch wurde die Scheune und ein daneben stehender Schuppen mit der diesjährigen Ernte und den landwirtschaftlichen Maschinen zur Gänze vernichtet. Der Schaden beträgt etwa 7000 Zloty. Es besteht der Verdacht, daß der Brand von zwei Individuen gelegt worden ist, die am fraglichen Tage, um 10 Uhr abends, an das Fenster des Besitzers klopften und denselben ersuchten, sie in der Scheune übernachten zu lassen. Das Ersuchen wurde von Tomica abgeschlagen. Die Unbekannten haben darauf gegen Tomica Drohungen ausgestoßen und sich entfernt. Infolgedessen besteht der Verdacht der Brandlegung gegen die beiden Personen, die aus Rache die Tat begangen haben dürften. Das Brandobjekt war nur auf 3600 Zloty versichert.

Theater

Stadttheater in Bielitz.

Heute, Dienstag, den 7. Oktober abends 8 Uhr, im Abonnement, (Serie gelb).

Am Mittwoch, den 8. Oktober abends 8 Uhr, im Abonnement, (Serie blau).

Am Freitag, den 10. Oktober abends 8 Uhr, im Abonnement, (Serie rot).

„Vater sein — dagegen sehr".

Gastspiel Harriet Adams als Tony Kratochwill.

Der Fliegeranzug, den Fräulein Adams trägt, ist aus den eigenen Werkstätten der Firma Johann Prochaska.

In Vorbereitung das neue Lustspiel von Ladislaus Fodor (dem Verfasser der Kirchenmaus) „Die Füllfeder".

Die im Theater gespielten Gramophonplatten, sind bei der Firma Eskona 3-go Maja 8 erhältlich!

„Vater sein — dagegen sehr“.

Komödie von E. Ch. Carpenter.

Ein ganz famoses, recht humorvolles Lustspiel. Wenn dann noch eine so großartige Kraft wie Direktor Ziegler die tragigkomische Figur des gichtgeplagten, eingefleischten, aber durch mehrere Jahrzehnte recht liebeshungrig gewesenen Junggesellen und dreifachen natürlichen Vaters spielt, mit überwältigender Komik auch das letzte, schauspielerisch wertvolle Quäntchen aus dieser Bombenrolle herausholt und dabei noch von einer Harriet Adams und recht tüchtigen anderen Mitspielern unterstützt wird, muß es ein Bombenerfolg werden. Und das war die Erstaufführung dieses Werkes am Samstag v. W. tatsächlich. Ein dichtbesetztes Haus unterhielt sich glänzend und wird diesen heiteren aber künstlerisch doch hochwertigen Abend nicht so bald vergessen. Harriet Adams als Wiener Vorstadtpflänzchen und echten, süßen Wienerfratz muß man gesehen haben. Hier zu detaillieren, ist mehr als überflüssig. Das war auch eine Meisterleistung in jeder Hinsicht. In bescheideneren Rollen haben Frl. Bechmann, Frl. v. Brenneis, Frl. Räntz und die Herren Bauer, Marten, Steinböck und Sparer durch aufmerksames, einwandfreies Spiel ihr Bestes zum vollen Erfolg des Abends beigetragen.

M.

Schwere Flugzeugkatastrophe.

In der Dresdener Heide. — Acht Tote, ein Schwerverletzter.

Dresden, 6. Oktober. Das Flugzeug „D. 1930“ das sich auf dem Fluge Berlin—Wien befand und fahrplanmäßig um 9 Uhr 15 Minuten in Dresden landen sollte, ist heute vormittags über einem Reichswehrviehstand in der Dresdener Heide abgestürzt. Es war mit einem Piloten, einem Monteur und sieben Passagieren besetzt. Bisher wurden sechs Tote und ein Schwerverletzter geborgen.

Nach einer anderen Meldung sind acht Tote und ein Verletzter zu beklagen.

Was sich die Welt erzählt.

Eine lange Reise unter dem Waggon.

In der Station Stopce wurden nach Ankunft des internationalen Zuges Moskau — Paris zwei 15jährige Knaben gefunden, die erklärten, daß sie die ganze Reise aus Moskau auf den Achsen des Waggons durchgemacht haben. Nach ihren Angaben sind sie aus Moskau, aus der Erziehungsanstalt, wo Hunger und Not herrscht, geflohen, Sie hätten die Reise nach Polen unternommen, um hier eine Beschäftigung zu finden.

Enthaftung zweier polnischer Handelsschiffsmatrosen.

Die Matrosen eines polnischen Handelsschiffes Johann Scia Strzau und Siegmund Szetczikowski, wurden von den litauischen Behörden an der Grenze den polnischen Behörden übergeben. Sie sind seinerzeit in Memel wegen Spionageverdachtes verhaftet worden, Da man ihnen aber nichts nachweisen konnte, wurden sie nach 25-tägiger Haft an die polnische Grenze gebracht.

Evangelischer Theologentag.

Breslau, 6. Oktober. Dre dritte evangelische Theologentag begann heute in Breslau, nachdem gestern ein Festgottesdienst und am Abend eine Begrüßungsfeier in der Breslauer Universität stattgefunden hatte.

Der Londoner „Bombenanschlag“

London, 6. Oktober. Der angebliche Bombenanschlag in ein Londoner Postamt findet eine harmlose Aufklärung. Nach den bisherigen Untersuchungsergebnissen enthielt das Paket, das explodierte, vermutlich überhaupt keine Bombe, sondern lediglich Chemikalien, die entgegen den Postvorschriften verschickt wurden. Irgendwelche Bombensplitter wurden nirgends gefunden. Man hatte die Explosion, die größeren Schaden nicht anrichtete, zunächst vielfach als Anschlag auf englische Minister oder sogar auf das englische Kriegshaus bezeichnet, da die Paketexplosion in einem für das Regierungsviertel zuständigen Postamt erfolgte.

Verhaftung eines ukrainischen Saboteurs auf frischer Tat.

Die Patrouille des 14. Uhlanenregimentes, die in der Gegend von Szczerce und Czerkas Dienst machte, hat den ukrainischen Saboteur Gregor Oprysek aus Kuhajow bei Lemberg in dem Momente verhaftet, als er mit einem Karabiner bewaffnet mit einer Drahtschere die Telegraphendrähte auf der Strecke Lemberg — Stryj durchschnitt. Die Patrouille wurde auf den Oprysek durch einen Schuß aus dem Gewehre, den derselbe auf den diensthabenden Eisenbahner abgegeben hat, aufmerksam gemacht. Der Verhaftete wurde nach Lemberg überstellt.

Ueberdies wurden nach Lemberg drei Brandleger aus Kuhajow bei Lemberg eingebracht. Bei der Hausdurchsuchung die bei den Verhafteten durchgeführt worden ist, wurde eine Menge abgeschnittener Gewehre, Revolver, Granaten und Telephondraht vorgefunden.

Sturmmeldungen.

Brelin, 6. Oktober. Starke Regengüsse werden aus dem südlichen Schwarzwald gemeldet. Im Fernsprechverkehr sind durch den Sturm umfangreiche Störungen eingetreten. Infolge des starken Regens rechnet man mit dem Anschwellen der Schwarzwaldflüsse und des Oberrheins. Auch vom Bodensee kommen Sturmmeldungen. Der Schiffsverkehr mußte zeitweise unterbrochen werden.

24-stündiger Bergarbeiterstreik in Frankreich.

Paris, 6. Oktober. Die französischen Bergarbeiter sind heute in einen 24-stündigen Proteststreik eingetreten, der schon vor einiger Zeit angekündigt wurde. Es handelt sich dabei um einen Proteststreik gegen die jetzige Regelung des Urlaubs. Die Bergwerkbesitzer wollen nämlich den Arbeitern nur dann einen bezahlten Urlaub gewähren, wenn die Bergarbeiter regelmäßige Ueberstunden machen. Die französische Regierung hat umfassende polizeiliche Maßnahmen getroffen, um Zwischenfälle am heutigen Tage zu vermeiden. Nach einer Meldung aus Paris haben jedoch die meisten Grubenbesitze ihre Bergwerke heute freiwillig geschlossen.

Die Aufstandbewegung in Südamerika

Verlängerung des Belagerungszustandes in Buenos Aires.

Paris, 6. Oktober. Wie „Havas“ aus Buenos Aires meldet, ist durch ein Dekret der Regierung der Belagerungszustand, der am 6. Oktober aufgehoben werden sollte, bis auf weiteres verlängert worden.

Belagerungszustand auch in Brasilien.

In Brasilien ist der Belagerungszustand verhängt worden, da die aufständische Bewegung sich weiter ausgedehnt hat. In einer Botschaft an das brasilianische Parlament hat die Regierung mitgeteilt, daß am 3. ds. M. in einigen Gliedstaaten in Süd-Brasilien eine Umsturzbewegung ausgebrochen sei. Den Aufständischen sei es gelungen, die politischen Kräfte zur Teilnahme an dem Aufstand zu veranlassen. Die Lage sei sehr ernst, weil die Regierungen der aufständischen Gliedstaaten die revolutionäre Bewegung unterstützen, Brasilien, die größte der südamerikainschen Republiken ist ein Staat, der zwanzig einzelne Staaten umfaßt. Nach Meldungen aus New York haben die Aufständischen erklärt, daß sich die Bewegung gegen jene Kreise richtet, die Brasilien während der letzten vierzig Jahre beherrscht hätten. In New Yorker Kreisen ist man der Ansicht, daß die Revolution zurückzuführen sei, auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die hauptsächlich durch die stark gesunkenen Kaffeepreise entstanden seien.

New York, 6. Oktober. Während die aus Rio de Janeiro vorliegenden Meldungen besagen, daß in der brasilianischen Hauptstadt völlige Ruhe herrsche und der brasilianische Kongreß 10.000 Millionen zur Bekämpfung des Aufstandes bewilligt habe, treffen von anderer Seite Nachrichten ein, die von neuen Erfolgen der Aufständischen im Süden und Norden berichten und den zunehmenden Ernst der Lage erörtern. Nach einer Meldung des „Associated Expreß“ aus Montevideo soll die brasilianische Bundesregierung den Aufständischen ein Friedensangebot gemacht haben, daß jedoch von den Führern der Aufständischen leider abgelehnt worden sei.

Beisetzung der Leichen Andrees, Strindbergs und Fränkels.

Stockholm, 6. Oktober. Die sterblichen Reste Andrees, Strindbergs und Fränkels wurden gestern unter großer Feierlichkeit in der Storkirche in Stockholm beigesetzt.

Theaterbrand in Pforzheim.

Pforzheim, 6. Oktober. Der gestrige Spieltag der Pforzheimer Heimatspiele auf dem Wartberg nahm einen unerwarteten Ausgang. In den Vormittagsstunden wurde Feuer gemeldet und als die Feuerwehr eintraf, stand die 3000 Personen umfassende Zuschauertribüne mit den Garderobe- und Wirtschaftsräumen in hellen Flammen. Auch auf die Bühneneinrichtung hatte das Feuer teilweise übergegriffen. Die Tribüne wurde vollständig eingeäschert, wobei die Garderobe mit verbrannte. Der Schaden wird auf etwa 100 000 Mark geschätzt. Die Untersuchung über die Brandursache ist eingeleitet.

Vier Passagiere zuviel an Bord des Luftschiffes „R 101“?

Ein weiteres Opfer.

Bauvais, 6. Oktober. Die Ueberlebenden der englischen Luftschiffkatastrophe erklären mit aller Bestimmtheit, daß sich im Augenblick des Unglücks 58 Passagiere an Bord des Luftschiffes befanden, obwohl der Luftfahrtminister erklärt hätte, daß sich nur 54 Personen an Bord befinden. Einer der Ueberlebenden des Unglücks ist heute früh gestorben.

DER ENTERBTE

Roman von E. Miller und Horst von Werthern

17. Fortsetzung.

„Warum? Es ist gar nicht vornehm, mit den eigenen Angehörigen nicht auf gutem Fuß zu stehen, und der arme Teufel ist doch jederzeit sehr freundlich. Er hat dir kein Leid zugefügt“.

„Nein, er hat mir kein Leid zugefügt, darin bist du vollkommen im Recht.“

„Warum solltest du also, dann nicht ferundlich mit ihm verkehren?“ fragte Dolly, indem sie die Stirn kraus zog und ihre kleinen weißen Zähne zeigte. „Mache kein so finsteres Gesicht, mein Junge, sonst muß ich dich aus dem Zimmer schicken.“

Er lächelte heute nicht wie sonst, sondern blickte sie mit einer Miene an, die ihr einiges Kopfzerbrechen verursachte. Es gab Augenblicke, in denen ihr Mangel an Verständnis oder ihre Gleichgültigkeit in gewissen Dingen ihn geradezu verwirrte, er sich die Frage aufwarf, ob sie denn ganz gefühllos sei.

*

Es war ein herrlicher Sommermorgen in Interlaken; der Schnee auf den Gletschern der Jungfrau hob sich blendend weiß von dem tiefblauen Himmelszelt ab.

Die beiden waren seit drei Wochen vermählt, und Franz, der einen Morgenspaziergang unternommen hatte, war zurückgekehrt und leistete seiner Frau Gesellschaft, während sie die letzte ordnende Hand an ihre Toilette legte.

Sie war fast noch schöner als in ihrer Mädchenzeit, von der sie beide die Empfindung hatten, als ob sie fernab liege. Die Ehe wirkte wohltuend auf sie; der unschuldsvolle Ausdruck ihres Gesichts war ungetrübt, ihre Augen blickten ebenso harmlos und kindlich in die Welt wie früher, und das Glück tiefster, innerer Zufriedenheit lag über ihrem ganzen Wesen. Wie wäre es auch anders möglich gewesen? Sie konnte sich alles gewähren, was ihr nur durch den Sinn fuhr, und hatte es nicht einmal nötig, Franz um etwas zu bitten; ihre Börse war stets gefüllt und ihr Scheckbuch immer zur Hand. Dazu war der Mann, der ihr alles bot, jung und so schön, um selbst ihren etwas hochgespannten Anforderungen an einen Gatten zu genügen. Er besaß keinerlei unangenehme Eigenschaften, keinerlei Laster, daher war sie ebenfalls liebenswürdig und schmeichlerisch wie ein Kätzchen, das auf einem Samtpolster vor dem Kamin liegt.

Da Franz in Gedanken versunken vor ihr saß und die Stirn runzelte, schickte sie die im Zimmer befindliche Kammerzofe hinaus und blickte lächelnd zu dem Gatten hinüber. Reizende Schelmerei blitzte aus ihren Schalkaugen.

„Du Ungeheuer“, rief sie, „du hast mich noch nicht ein einziges Mal geküßt, seit du nach Hause zurückgekehrt bist.“

War das möglich? Wie konnte er nur eine so enrzückende Pflicht versäumen? Das seltsame, unbehagliche Gefühl, das ihn vorhin beschlichen, schwand; er neigte sich zu ihr und küßte sie auf die vollen roten Lippen.

„Mein geliebtes Weib! Wie eine taufrische Rose siehst du aus! Wahrlich, du bist das herrlichste Weib der Welt.“

„Dein einsamer Spaziergang hat dich poetisch gestimmt“, rief sie lachend. „Fast könnte ich annehmen, daß du dir dieses Kompliment in der Einsamkeit ausgesonnen, aber du besitzest besonderes Tolent, solche Dinge zu sagen, ohne dir erst viel den Kopf zu zerbrechen. Es ist vielleicht dein italienisches Blut, das aus dir spricht.“

„Dolly!“

„Nun, was weiter? Du zuckst zusammen, als ob ich dich mit einer Nadel gestochen hätte.“

„Ich habe häufig die Empfindung, als ob es der Fall wäre. Offenbar verstehst du mich absolut nicht,“ entgegnete er leise.

„Du bist allzu empfindlich, mein Lieber, und es ist ein großer Fehler, empfindlich zu sein. Laß uns zum Frühstück gehen; ich bin schon sehr hungrig. Ich hoffe, du hast etwas recht Gutes bestellt?“

Sie frühstückten in ihrem Zimmer und begaben sich dann in den Garten. Sie hing sich an seinen Arm und sah frisch und glücklich aus. Während sie durch die Vorhalle schritten, betrachteten alle das schöne und doch so ungleiche Paar. Er dunkel und feurig, sie hell und von engelhafter Ruhe. Der Kontrast ihrer äußeren Erscheinung belustigte Dolly immer, wenn sie es auch nicht aussprach. Sie liebte es, wenn man ihr Bewunderung zollte, und sie wußte, daß sie diese stets und überall erntete.

Franz konnte sich nicht mehr so dem Glücksrausch hingeben, er schmeckte von dem bitteren Satz auf dem Grunde des Kelches, den er an seine Lippen gesetzt. Der erste Liebesrausch war vorüber.

Während der ersten Wochen ihrer Ehe hatte er das Leben nach ihrem Sinne geführt. Er war blind gewesen in seiner Liebe, aber einmal mußten ihm die Augen aufgehen, und er mußte erkennen lernen, daß er eine Larve geheiratet hatte.

Fortsetzung folgt.

Volkswirtschaft.

Polnisches Getreide für Frankreich.

Die Nachricht über den Rückgang der diesjährigen Ernteergebnisse in Frankreich haben die Aufmerksamkeit des polnischen Getreidehandels auf sich gelenkt. Frankreich ist vornehmlich an der Einfuhr für Waizen interessiert, für welche Polen kaum in Frage kommt. Trotzdem rechnet man in Polen mit der Möglichkeit, dass Frankreich auch grössere Mengen von Roggen und Gerste wird importieren müssen. Im Zusammenhang mit der angeblich guten Konjunktur für polnisches Getreide hat sich der Direktor der französisch-polnischen Handelsgesellschaft in Paris für die Einfuhr von polnischen Lebensmitteln eingesetzt. Er hat sich nach Polen begeben, um sich mit dem polnischen staatlichen Exportinstitut und dem Privathandel über eine planmässige Ausfuhr von Getreide nach Frankreich zu verständigen.

Sitzung des Rates des polnischen Exportinstitus.

In Warschau fand eine Sitzung des Rates des Staatlichen Exportinstituts in Polen statt. Auf der Tagesordnung standen folgende Fragen: 1. Die Bedeutung des Exports im Verhältnis zum Konsumtions- und Produktionsproblem, 2. die Warschauer internationale Agrarkonferenz (über dieses Thema sprach der Direktor des Wirtschaftsdepartements beim polnischen Landwirtschaftsministerium, Dr. Adam Rose, Delegierter des genannten Ministeriums im Rat des Exportinstituts), 3. die Handelsverträge (Referat des Departementsdirektors im polnischen Industrie- und Handelsministerium Sokołowski), 4. die Rolle des Handels im Export, 5. Wahl der Mitglieder in das Durchführungskomitee, 6. freie Anträge.

Rückgang der Wechselproteste in Polen.

Auf Grund der Daten des statistischen Hauptamtes in Warschau wurden im August d. J. in Polen 390.544 Wechsel auf die Summe von 92,135.000 Złoty protestiert, während im August vorigen Jahres 461.665 protestierte Wechsel auf die Summe von 99,893.000 Zł. notiert wurden. Im Verhältnis zum Juli d. J. ist die Zahl der protestierten Wechsel um 15·2 Prozent und die Summe um 15 Prozent zurückgegangen.

Ein Rückgang der Wechselproteste macht sich am meisten in den Zentralwojewodschaften (17·3 Prozent), ferner in den südlichen (17·0 Prozent) und in den westlichen Wojewodschaften (13·4 Prozent) bemerkbar. Der geringste Rückgang ist in den östlichen Wojewodschaften zu verzeichnen, nämlich um 1·5 Prozent. Unter den einzelnen Wojewodschaften ist der Rückgang am grössten: in der Wojewodschaft Lublin (24·1 Prozent), Lwów (20·7 Proz.), Kielce (19·9 Prozent), Tarnopol (18·8 Prozent) und Śląsk (18·1 Prozent) sowie der Stadt Warschau (19·2 Prozent). Der Rückgang ist am schwächsten in den Wojewodschaften: Kraków (5·2 Prozent), Nowogródek (4·8 Prozent), Polesie (4.5 Prozent), Warschau (3·9 Prozent), Wilno (2·1 Prozent) und Wołyń (1·0 Prozent).

In den grössten Industrie- und Handelsstädten war der Rückgang im Verhältnis zum Juli wie folgt: in Katowice 43·5 Prozent, in Białystok 27·9 Prozent, in Warschau 19·2 Prozent, in Poznań 16·6 Prozent, in Lwów 15·7 Prozent, in Kraków 14·3 Prozent, in Lodz 13·1 Prozent und in Wilno 0·7 Prozent.

Die Landwirtschaftskredite der polnischen Staatsbanken.

Die Landwirtschaft hatte bei den staatlichen Kreditinstituten am 1. September d. J. folgende Schulden: a) Staatliche Wirtschaftsbank: Saatkredite 16,500.000 Złoty, Feuerschadenkredite 320.000 Złoty, Düngerkredite 9,750.000 Złoty, Kredit für die landwirtschaftliche Genossenschaft Kooprolna 10 Millionen Złoty; b) Staatliche Agrarbank: sogenannte Frühlingskredite 19,000.000 Złoty, Registerpfandkredite für 1930 62,000.000 Złoty; c) Bank Polski: sogenannte Frühlingskredite 27,000.000 Złoty, Registerpfandkredite 100,000.000 Złoty. Es handelt sich in den genannten Fällen ausschliesslich um kurzfristige Kredite, die im Laufe des Wirtschaftsjahres 1930-31 zurückgezahlt werden müssen.

Der Stand der Arbeitslosigkeit in Polen.

Nach Angaben des staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes wurden in der Zeit vom 13.—20. September in Polen 173.097 Arbeitslose, darunter 38.159 Frauen registriert. Im Vergleich zur vorhergehenden Woche ist demnach die Zahl der Arbeitslosen um 945 Personen gestiegen. Es handelt sich hier grösstenteils um nichtqualifizierte Arbeiter. In nachstehenden Bezirken war ein Rückgang zu verzeichnen: Biała 243, Kreis Warschau 235, Nowy Sącz 173, Sosnowice 160, Stanisławów 145, Toruń 130. Gestiegen ist die Zahl der registrierten Arbeitslosen in Pozań um 380, Wojewodschaft Schlesien 290, Brzesc am Bug 230, Stadt Lodz 229, Chrzanów 217, Lublin 186, Bydgoszcz 157, Grodno 131, Białystok 130, Grudziąz 107 Personen. Den Berufen nach verringerte sich die Zahl der Arbeitslosen in der Gruppe der Bergarbeiter um 301 Personen, Bauarbeiter 297 und Metallarbeiter 138 Personen. Gestiegen ist dagegen die Zahl der Arbeitslosen in der Gruppe der Metallarbeiter um 115 und Glashüttenarbeiter 140 Personen. Der Rest sind nicht qualifizierte Arbeiter.

Zolldeklarationen für den Export nach Aegypten.

Die Bielitzer Handels- und Gewerbekammer teilt mit: Im Zusammenhange mit der Einführung neuer Grundsätze durch die ägyptische Regierung bei Bestimmung des Eingangszolles für nach Aegypten im Postpaketverkehre eingeführte Waren, verlangen die ägyptischen Zollbehörden eine richtige Ausfüllung der Zolldeklarationen, in denen auf das genaueste die einzelnen Arten der Waren die in den Postsendungen enthalten sind, angeführt werden müssen. Die Exporteure, die Ware in Postpaketen nach Aegypten versenden, müssen somit in den Zirkularen genau den Inhalt der Pakete angeben, um die Oeffnung derselben durch die ägyptischen Behörden und einen Verzug in der Zollabfertigung bis zum Einlangen der der Fakturen, was gewöhnlich bei unrichtiger Ausfüllung der Zolldeklarationen der Fall ist, zu vermeiden.

Radio

Dienstag, 7. Oktober.

Kattowitz. Welle 408.7: 12.10 Schallplatten, 15.50 Vortrag, 16.10 Schallplatten, 17.15 Vortrag, 17.45 Volkstümliches Symphoniekonzert, 18.45 Literarische Viertelstunde, 19.15 Vorlesung, 19.50 Opernaufführung.

Krakau. Welle 312: 12.10 Schallplatten, 15.50 Uebertragung aus Warschau, 16.15 Schallplatten, 17.15 Uebertragung aus Warschau, 17.45 Konzert, 19.50 Uebertragung aus Warschau.

Warschau. Welle 1411.7: 12.10 Schallplatten, 14.00 Vorträge, 15.35 Vortrag für Luftschiffahrtswesen, 15.50 Vortrag, 16.15 Schallplatten, 17.45 Populäres Symphoniekonzert, 19.20 Schallplatteneinlage, 19.50 Opernübertragung.

Breslau. Welle 325: 11.35 Schallplattenkonzert, 13.50 Schallplattenkonzert, 16.00 Dänische Tonsetzer, Konzert, 16.30 Das Buch des Tages, 16.45 Dänische Tonsetzer, 19.20 Abendmusik. Eine Sängerfahrt nach Wien, 20.15 „Die Zauberflöte". Oper von Wolfgang Amadeus Mozart.

Berlin. Welle 419: 6.30 Konzert, 14.00 Volkskunst (Schallplattenkonzert), 15.40 Sitten und Gebräuche in Irland, 16.20 Unterhaltungsmusik, 17.00 Jugendstunde, 17.20 Musikgeschichte, 18.15 Klaviervorträge, 18.45 Das Lächeln der Weisheit. Knut Hamsun, 19.30 Von Lortzig bis Humperdinl, 21.10 Einakter.

Prag. Welle 486.2: 11.15 Schallplattenmusik, 12.15 Landwirtschaftlicher Rundfunk (Gespräch), 12.30 Brünn, 13.30 Arbeitsmarkt, 13.40 Rundfunk für Industrie, Handel und Gewerbe, 16.20 Hygiene der Bekleidung, 16.30 Nachmittagskonzert, 17.30 Kinderecke, 17.40 Deutsch für tschechische Hörer, 18.00 Landwirtschaftsfunk, 18.10 Arbeitersendung, 18.25 Deutsche Sendung. Jos. Illing. Die soziale Lage der deutschen Angestelltenjugend in der Tschechoslowakei (Schallplatten), 19.20 Vortrag, 19.40 Brünn, 20.40 Saxophonkonzert, 21.00 Symphonisches Konzert, 22.20 Mährisch-Ostrau.

Wien. Welle 516.3: 11.00 Schallplattenkonzert (bunte Folge), 12.00 Mittagskonzert, 13.10 Fortsetzung des Mittagskonzertes, 15.20 Schallplattenkonzert, 15.20 Alfred Piccaver singt, 15.40 Deutsche Romantiker, 16.35 Leopold Godowsky spielt Notturnos von Chopin, 17.00 „Hänsel und Gretel". Melodramatisches Märchen nach Gebrüder Grimm. Für Violinchor und Hexenbesen. Gesprochen von Anna Kainz-Schrötter, 19.00 Englischer Sprachkurs, 19.35 Unterhaltungskonzert, 21.00 Die großen Orgelwerke Johann Sebastian Bachs. 21.40 Abendkonzert.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.